# Oberlausitzische Fama.

## Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 15.

Redacteur und Verleger: J. G. Nendel.

Görlitz, Donnerstag den 12. April 1827.


## Politische Nachrichten.

Paris, den 31sten März.

Unsere hiesigen Apostolischen wollen die Entwaffnung der Insurgenten noch läugnen, wenigstens wollen sie die Sache auf eine vortheilhafte Art erklären, indem sie sagen, es werde zwischen England und Spanien unterhandelt, und die ersten Bedingungen seyen ein Waffenstillstand gewesen, den man aber nicht freiwillig von den Insurgenten habe fordern können, so daß Spanien selber damit angefangen habe, sie außer Stand zu setzen, den Krieg weiter zu führen. In der Sache selber ist in der That manches auffallend und unerklärlich; in der Lissabonner Hofzeitung, sogar von den spätern Tagen, wo man dort längst von dem unterrichtet seyn konnte, was am 7ten bis 10ten März auf der Spanischen Gränze vorgegangen seyn mußte, steht bisher noch kein Wort von der Entwaffnung. Wir haben nur halb offizielle Nachrichten aus Madrid, und Privatbriefe aus eben dieser Stadt, daß der Insurgentenkrieg ein Ende habe. Ohne allen Zweifel ist der Entschluß des Spanischen Kabinets, sich von den Insurgenten loszusagen, eben so sehr das Zeichen eines neuen Systems in Spanien, als der Beweis, daß die Französische Politik ihre volle Oberhand am Madrider Hofe ausüben wollte. Jedoch muß und kann man sich hier in Paris die Veränderung nur durch den Einfluß des Hrn. Canning erklären. — Aber ein großer Irrthum wäre es, wenn wir hier das Licht, das von Madrid aus für den Frieden der Halbinsel ausgegangen ist, für das Zeichen annehmen wollten, daß wir hier in Frankreich klarer sehen werden.

Den 1sten April.

Der *Cour. fr.* theilt eine Privat-Correspon-

denz aus Barcellona vom 24sten März mit. Es heißt darin: Ich schrieb Ihnen neulich von einer neuen Verschwörung in Tortosa. Die Sache nimmt eine sehr ernsthafte Wendung. Als die Verschwörer außerhalb der Stadt ihre Sache in derselben scheitern sahen, erhoben sie die Fahne des Aufruhrs. Sie durchlaufen jetzt die Dörfer am Ebro und in der Umgegend, und rufen: Es lebe Karl V., Tod Ferdinand VII. Die Aufrührer, etwa 400 Mann stark, werden von einem Hauptmann Llobet geführt, und begehen gränzenlose Ausschweifungen. Mehrere reiche Einwohner sind bereits von ihnen erschossen worden, und alles flüchtet erschrocken in die Stadt, deren Truppen auch nicht die zuverläßigsten sind, sondern auch zu den Verschwörern zu gehören scheinen.

Madrid, den 15ten März.

In Tortosa ist in diesem Monat eine Verschwörung entdeckt worden. Die Apostolischen hatten angefangen, ihre Freunde, welche in den Gefängnissen dieser Stadt verhaftet waren, auf freien Fuß zu setzen, und nun wollten sie die öffentlichen Behörden ermorden, um ihre längst bekannten Entwürfe ins Werk zu setzen. Es sind sogleich von Barcellona Truppen dahin abgeschickt worden. Nach andern Berichten ist die Verschwörung, welche einen Zweig des in Catalonien unter dem Namen Würgengel bekannten Vereines überspannter Apostolischen bildete, durch einen Sergeanten höhern Orts angezeigt worden.

Den 20sten März.

Man spricht bereits von den vorläufigen Bedingungen einer friedlichen Uebereinkunft mit Portugal unter der Vermittlung Englands. Es soll z. B. künftig keinem ausgewanderten oder geflüchteten Portugiesen erlaubt seyn, in Spanien ein bewaffnetes Corps zu bilden, und umgekehrt kein Spanischer Ausgewanderter in Portugal zugelassen werden.

Der Graf von Ofalia ist nach London abgegangen. Man sagt, er habe zwei eigenhändige Briefe des Königs mitgenommen, einen an den König von Frankreich und den andern an den König von England. Man will den Inhalt errathen, und sagen, der König verlange Hülfe in der großen Verlegenheit, worin er durch die Portugiesische Ereignisse gekommen sey; andere wollen gar behaupten, Ferdinand verlange Schutz gegen die Apostolischen, und man möchte ihm doch die Mittel angeben, wie er seinem Volke eine constitutionelle Verfassung geben könne.

Die Hofzeitung enthält die bekannte Bulle des Papstes gegen Freimaurer und geheime Gesellschaften. Es scheint, diese Bekanntmachung sey dadurch veranlaßt, daß bei der Observations-Armee eine sehr große Neigung zu Verbindungen herrscht.

Schon spricht man von der Zurückkunft der Garde von der Armee. Noch ist der Geist derselben nicht besser, in Madrid sogar ist dieser Tage ein ganzer Posten von der Garde durchgegangen. Auch die Provinzial-Milizen sollen nach ihrer Heimath zurückgehen.

London, den 25sten März.

Nachrichten aus Neu-Orleans zufolge soll die neue Republik von Fredonia (Texas) ihre Abhängigkeit von Mexiko wieder anerkannt haben.

Türkische Gränze, den 19ten März.

Briefe aus Konstantinopel in der allg. Zeit. melden, daß der neue Russ. Botschafter, Marquis v. Ribeaupierre, zwar die üblichen Bewillkommsbesuche der Europäischen Gesandten empfing, jedoch weder bei dem Großwessier, noch Großherrn Audienz nehmen will, bevor der Tractat von Akerman vollständig erfüllt seyn wird. Dieser Botschafter verlangt unter anderm die freie Umladung von Getreide ohne einen Firman, sodann Befreiung der Russischen Schiffe von der Visitation, sowohl bei ihrer Ankunft als Ab-

fahrt, welcher Gebrauch seit Ausbruch der Griechischen Unruhen eingeführt wurde. Die übrigen Forderungen waren noch nicht bekannt. — In dem Arsenal zu Konstantinopel wird mit großer Thätigkeit an Ausbesserung der Kriegsschiffe für den nächsten Feldzug gearbeitet, und man sagt, die ganze Flotte solle zur Verfügung des Ibrahim Pascha gestellt und von seinen Offizieren begleitet werden. Zugleich wurde ein neuer Kapudan Pascha ernannt, der — wie man sagt — vor einigen Jahren noch Pfeifenköpfe fabricirte.

Corfu, den 8ten März.

Die Siege bei Athen und dem Piräus durch die Griechen bestätigen sich. Jeden Augenblick erwarten wir die Bestätigung eines Sieges Karaiskakis bei Distomos, wo er ein Türkisches Corps abgeschnitten hatte, welches Omer Pascha befehligte, der Lepanto verlassen hatte, um nach Salona zu gehen. — Ein Privatschreiben giebt folgende Details: In dem Gefecht, wo Karaiskaki den Omer Bey abgeschnitten hatte, haben die Türken 600 M., außer den Verwundeten, verloren. So hat sich denn der Pascha von Negroponte genöthigt gesehen, sich in sein Paschalik zurück zu ziehen und seine Expedition nach Attika aufzugeben. Als nach diesem Gefechte der Griechische Anführer benachrichtigt wurde, daß die für Reschid Pascha bestimmten Lebensmittel in das Innere der Thermopylien gebracht worden wären, wandte er sich nach Norden und traf diesen Transport bei Distomo. Fünfhundert Reiter bedeckten den Zug, die Lebensmittel waren auf 1000 Maulesel geladen. Karaiskaki nahm sogleich die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln, daß diese kostbare Beute ihm nicht entgehen möge, und detachirte einen Theil der Palicaris, um die Bedeckung in den Rücken zu nehmen. Auf das Zeichen, daß dieses Detachement den Ort seiner Bestimmung erreicht habe, erhoben die Griechen die Kreuzesfahne und forderten die Türken zur Ergebung auf. Doch diese, welche, so lange sie Waffen in Händen haben, niemals etwas von Unterhandlungen, besonders mit den Rajahs, wissen wollen, versuchten durchzubrechen und fingen ein heftiges Feuer am Fuße eines Hügels an, den die Griechen besetzt hielten. Man ließ sie bis auf die wirksamste Schußweite herankommen und erwiederte dann das Feuer mit aller Macht. Die Richtigkeit der Maaßregel ergab der Erfolg, denn in einer Stunde fielen die Türken trotz ihres Rufs zum Propheten Allah, Allah, größtentheils als Opfer ihrer Kühnheit, und die übrigen nahmen die Flucht. — Der Capitain des Schiffes, welches so eben in unsern Hafen eingelaufen ist, erzählt uns, daß Karaiskaki nach diesen Gefechten in Athen eingerückt sey und Reschid Pascha kaum Zeit gehabt habe, sich zu Pferde aus einer Hauptschlacht zu retten, die die Griechen vor dieser Stadt geliefert haben. Da wir aber noch keine Privatbriefe über diesen Gegenstand haben, so geben wir dies nur als ein Gerücht, wie es häufig der Vorbote der Wahrheit zu seyn pflegt. Im Peloponnes ist nichts von Bedeutung vorgefallen; Ibrahim bleibt noch immer in Modon eingeschlossen.

## Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König von England hat den Königlich Preußischen Geheimen Rath Dr. von Gräfe zu Berlin zum Ritter des Guelphen-Ordens ernannt.

Der Ober-Grenz-Controlleur Herr Lehfeld zu Niesky ist nach Neustadt in Oberschlesien versetzt und dessen Stelle zu Niesky ist dem Ober-Grenz-Controlleur Herrn Schönfeldt zu Loslau übertragen worden.

Am 7ten März geschahen in dem Dorfe Jäschkittel in Schlesien, Strehlener Kr., folgende

schreckliche Mordthaten. Das 9jährige Mädchen des Dreschgärtners Henschel aus Jäschkittel, hatte sich aus der Lorenzberger Schule um die bestimmte Zeit (gegen 1 Uhr Nachmittags) nicht zu Hause eingefunden. Die Eltern wurden besorgt, und da eine Nachfrage ihrer Seits in Lorenzberg sie von der erfolgten Entlassung des Kindes gewiß machte, so trafen sie Anstalten, das kleine Gebüsch, durch welches das Kind auf dem Wege zwischen L. und J. hatte gehen müssen, nach verschiedenen Richtungen zu durchlaufen und der Kleinen Namen laut zu rufen, um sie von einem betretenen Fehlwege auf die rechte Straße zu lenken. Aber alles blieb erfolglos. Man sah sich nun genöthigt, die Gemeinde aufzubieten und eine genaue Durchsuchung des Holzes vorzunehmen, denn hier mußte sie verschwunden seyn, da sie von einigen ihrer Mitschüler bis zum Eingange des Busches war begleitet worden und dann ihren Weg allein fortgesetzt hatte. Wie nun schon ein Theil der Einwohner in der angegebenen Absicht das Dorf verlassen hat, begiebt sich der kleine Sohn des Dreschgärtners Barofsky zu seinem Nachbar, dem Dreschgärtner Retter, um ihm die anbefohlene Aufsuchung des verloren gegangenen Kindes anzuzeigen, und sieht, indem er die Hausthüre öffnet, vor sich zwei blutige weibliche Körper liegen. Auf die Anzeige des Kindes kommen anfänglich einige Frauen, dann aber der in der Nähe befindliche Gutsherr Hr. v. Lekow hinzu und finden ebenfalls diese unglücklichen Opfer eines schrecklichen Verbrechens. Das eine von ihnen, die älteste der Frauen und Stiefmutter des Hausbesitzers (54 Jahr alt) war bereits todt, das andere, die Frau des Hauses (44 Jahr alt) lebte indeß noch. Sie wurde sogleich, nachdem sich die Menschen gemehrt hatten und auch der unglückliche Ehemann, der in herrschaftlicher Arbeit gewesen, herbeigeeilt war, in die Stube des Hauses gebracht, damit durch mögliche Hülfsleistungen ihr Zustand erleichtert würde, indeß sogleich nach einem Wundarzt geschickt ward. Aber noch ehe dieser kam, hatte die Unglückliche unter den fürchterlichsten Schmerzen ihren Geist aufgegeben, und ohne daß sie, des völligen Gebrauchs ihrer Zunge durch Mörderhände beraubt, die Thäter solcher schrecklichen That hätte bezeichnen können. Die Leiber der Gemordeten waren auf die empörendste Art gemißhandelt, und mittelst eines Grabeises die Gesichter und Köpfe aufgehauen und verstümmelt worden. Der Zweck dieses Mordes scheint die Beraubung des Retter gewesen zu seyn, da man die Kasten geöffnet und sein mühsam erspartes, zu der Verbesserung seines Hauses bestimmtes, etwa 70 Rthlr. betragendes Geld, entwendet fand. Wie noch Alle, ob solchen unheiligen Frevels, zitterten, zieht von einer andern Seite eine neue Unthat die Aufmerksamkeit auf sich. Das Mädchen war gefunden; aufgeknüpft mit ihrem eigenen Halstuch an eine Birke, am Kopfe verwundet. Früher schon war die blutige Mörderkeule im Walde gefunden worden; sie am Körper verstümmelt, die Spuren fluchwürdiger, unnatürlicher Wollust tragend; so fand man sie. — Wer schaudert nicht vor solcher Unthat! die That ward in der Mittagsstunde um 1 Uhr vollbracht. — Der auf den 24jährigen Dienstknecht Johann Nepomucen Winscher aus Marienau, Ohlauer Kr., gleich gefallene Verdacht veranlaßte, daß er von dem Gendarm Hoffmann, welcher überhaupt sehr thätig bei dieser Angelegenheit gewesen, im Kretscham zu Heidau, Ohlauer Kr., gefunden und festgenommen ward und auch bald die That eingestand, die er erst mit zwei Theilnehmern verübt haben wollte, nachher aber erklärte, der alleinige Thäter des grausen Mordes gewesen zu seyn.

Ein abscheulicher Mord ist am 21sten März in

der Gemeinde Bertri, im Großherzogthum Luxemburg, begangen worden. Ein Ehepaar, Namens Cornet, beide nahe an achtzig Jahre alt, die ein allein stehendes Haus bewohnten, sind ermordet gefunden worden, der Mann im Hause und die Frau in der Scheune. Der Kopf des ersteren war mit einer Axt entzweigespalten; der Frau waren Kopf und Arme abgeschnitten. Zwei Enkel sind, als des Mordes verdächtig, festgenommen.

In Wittichenau brach am 1sten März Abends in der 9ten Stunde ein Feuer aus, welches 39 Wohnhäuser, 23 Ställe, 3 Schuppen und 21 Scheunen, nebst den darin befindlichen Mobilien und Vorräthen in Asche verwandelte. Seit 40 Jahren ist dies der fünfte Brand, durch welchen diese unglückliche Stadt heimgesucht worden ist.

Zu Ober-Moys bei Görlitz brannte am 28sten März das Wohnhaus des Häuslers Christian Gottlieb Schwarz nieder.

Am 28sten März früh gegen 8 Uhr brannte in Ober-Lichtenau, Laub. Kr., das Gedingehaus des Gärtners Gottlieb Speer ab.

Am 31sten März gegen Abend ist zu Meschwitz in der Sächs. Oberlausitz das Wohngebäude der Johann Albertschen Kleingarten-Nahrung abgebrannt.

In Görlitz erhing sich in der Nacht vom 8ten zum 9ten April, in einem Anfalle von Melancholie, der Justiz-Commissar Herr Johann Gottlieb Hofmann, 64 Jahr alt, in seinem Hause am Treppgeländer.

Zur Warnung. Auf dem Fastnachtsball zu Kreuznach sank das Fräulein N. Th., 19 Jahr alt, als sie im zweiten Tanz zum ersten Mal herumgekommen war, vor ihrem Tänzer todt zur Erde. Das den Körper verkrüppelnde Zusammenschnüren war die einzige Ursache ihres schnellen Todes.

---

## Vom Nutzen des Gypses als Düngungsmittel.

(Fortsetzung.)

Gyps ist in den allermehrsten Gewächsen vorhanden; die Erfahrung bestätigt solches, und daß nebst diesem der Gewächse Bestandtheile, vitriolisirter Weinstein, Kalkerde, Glauberisches Wundersalz und Salmiak sey, daß der Gyps aus Vitriolsäure und Kalkerde, aus Körpern also, welche theils ein und das nämliche sind, theils in solche umgeschaffen werden können, bestehe. Nehmen wir die chemische und öconochische Erfahrung zu Hülfe, so werden wir belehrt, daß 1) Gyps vom Wasser aufgelöset werde; 2) daß sich nach Verlauf von 2 bis 3 Jahren seine Wirkung auf den Feldern verliere, welches seine Auflösung angezeigt; 3) daß er hauptsächlich, nachdem ein Regen gefallen ist, seine Wirkung äussere; 4) daß er nur denjenigen Pflanzen, welche die ihm homogene Bestandtheile führen, zur Nahrung diene, und in diesen auch vorgefunden werde; 5) daß er auf denjenigen Feldern, welche, da sie auch zur Hervorbringung der Gräser und Futterkräuter ganz unfähig waren, mithin keine sogenannte nährende Theile inne hatten, die größte Fruchtbarkeit zuwege bringe. Diesem zufolge sind wir zu schließen berechtiget, daß der Gyps auf eine materielle Weise der Pflanzen Wachsthum befördere.

Da alle unsere Nahrungsmittel Producte der Erde sind, und die Kalkerde, aus der unsere Gebeine bestehen, nicht erst erzeugt, sondern durch die Speisen zugeführt worden ist, welches ebenfalls bei den Thieren statt findet, so ist nicht einzusehen, warum man Anstand nehmen sollte, an dem Eintritte derselben in die Pflanzen, zu zweifeln, da man sie doch in denselben, nebst Thon-, Bitter-, Schwer- und Kieselerde vorfindet, und warum man bei der täglichen Er-

fahrung, welche uns sowohl von der Auflösung der Erdarten im Wasser, als auch von dem Nutzen der kalkartigen Felder tausend Beweise giebt, länger an der Güte des Gypses zweifeln sollte? Ein Feld, welches ohnehin schon stark kalkartig ist, und worauf Pflanzen, die Thon-, Kiesel- oder Bittererde mehr als Kalk bedürfen, erbauet werden, darf freilich nicht so oft mit Gyps, als ein anderes, welches weniger bei sich führet, bestreuet werden; denn zu viel ist bei allem schädlich. Zur Auflösung des Gypses, der auf einmal gestreuet wird, sind, wenn es besonders an einer schicklichen Versetzung fehlet, zuweilen ein bis zwei Jahre erforderlich; durch allzuvieles Gypsen kann also wirklich ein Feld für mehrere Gewächse, für alle wohl nie unbrauchbar gemacht werden; und dieses besonders alsdann, wenn man gebranntes Gyps gebraucht hat. Die beste Vermischung desselben ist: Gyps und Asche; Gyps und Mistlache; Gyps, Asche und Haallötzig; Gyps, Asche und Ruß. Man muß überhaupt nach allem bisher Gesagten, den Gyps als Düngmittel, wofür er als erdigtes Mittelsalz betrachtet werden muß, ansehen, und ihn daher nicht im Uebermaaße gebrauchen.

Die gewaltigen Wirkungen des Gypses äußern sich auf allen Gattungen des Feldbodens, auf leichtem und schweren Felde, auf Ebenen und Bergen. Am besten dünget er auf gelbem, lehmichtem, trockenem Erdgrunde der Wiesen, also grade da, wo der Graswuchs sonsten sehr schlecht ist; deswegen wird aber nicht geleugnet, daß er seine Wirkungen auch auf andern trocknen Böden sehr vortrefflich äußert.

Da er auf den Wiesen das ganz vorzüglichst beste Düngmittel für den Klee ist, so erfordert er vor allem andern solche Böden, wo der Klee sich auf dem Boden natürlich schon vorfindet. Die sehr wässerichten niedrigen Wiesen oder Sümpfe, wo der Klee sich nicht angelegt hat, sind also die Stellen nicht, wo man den Gyps vortheilhaft zu gebrauchen im Stande ist; hier mag der Mergel seine Stelle erst einnehmen, das Land trocknen und fest machen, wo hernach jener seine Kraft zweimal zu äußern im Stande ist; denn sobald das Land trocken ist, legt sich auch der Klee allenthalben an; kein Fleck einer Hand breit ist nicht auf dem Erdboden, wo der Klee nicht von Natur sollte wachsen, welcher alles andre Gras sogleich überwächst, sobald er den Gyps, seine eigentliche Nahrung erhält; man sehe auf alle die Felder hin, wo der Gyps von Natur liegt, nirgends sind wohl fettere und mehr mit Klee bewachsene Wiesen als da.

(Der Besch folgt.)

---

## Räthsel.

Bei Pferden hüte dich davor;
Doch neuer Frühling, neuer Flor
Sieht Hoffnung drin, wenn sie es sieht;
Auch wünscht ein jegliches Gemüth
Bei allem, was er hoffend thut,
Sich noch dazu das Wörtchen gut.

---

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Hechelkrämer.

---

## Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Carl Heinrich Stirius, Secretair auf dem Königl. Landräthl. Amte allhier, und Frn. Joh. Christ. geb. Engel, Tochter, geb. den 15. März, get. den 1. April Agnes Emma. — Mstr. Joh. Glieb Buchwald, B. und Tuchmacher allhier, und Frn. Soph. Frieder. geb. Stuhldreher, Sohn, geb. den 23. März, get. den 1. April Carl Gustav. — Mstr. Jos. Beran, B. und Tuchm. allhier, und Frn. Carol. Henr. geb. Franke, Sohn,

geb. den 18. März, get. den 1. April Carl Gustav. — Joh. Eleon. geb. Gratias, außerehel. Sohn, geb. den 1. April, get. den 6. April Wilhelm Gustav.

(Lauban.) D. 13. März dem Herrn Doctor Jackisch ein S., Hugo Wilhelm Gustav.

(Rothenburg.) D. 6. März dem Steueraufseher Hrn. Mühlbach eine T., Marie Julie Emilie. — D. 23. dem herrschaftlichen Revierjäger Hrn. Willenberg ein S., Joh. Samuel.

## Gestorben.

(Görlitz.) Igfr. Joh. Charl. geb. Bähnsch, weil. Mstr. Dan. Ephr. Bähnsches, B. u. Tuchm. allh., nachgel. und Frn. Christ. Soph. geb. Eichler, Tochter, verst. den 28. März, alt 31 J. 8 M. 19 T. — Igfr. Joh. Dorothee Friedericke geb. Greulich, Sam. Benj. Greulichs, Stockmeisters beim hies. Königl. Inquisitoriate, und weil. Frn. Annen Ros. geb. Franz nachgel., zeither Frn. Joh. Soph. geb. Thieme, Pflegetochter, verst. den 29. März, alt 38 J. 11 M. 4 T. — Frau Anne Elisab. Jentsch geb. Posselt, Joh. Glieb Jentsches, Freihäusler in Nieder-Moys, Ehewirthin, verst. den 30. März, alt 69 J. 1 M. 15 T. — Mstr. Christ. Sam. Gfr. Haases, B. u. Schneider allh., und Frn. Mar. Soph. Frieder. geb. Gock, Tochter, Juliane Emilie Bertha, verst. den 31. März, alt 3 J. 2 M. 7 T. — Frau Joh. Christ. Rostig geb. Gerstäcker, Hrn. Joh. Gfr. Rostigs, Königl. Steueramts-Controlleur allh., Eheliebste, verst. den 2. April, alt 38 J. 7 M. 4 T. — Frau Christ. Wilhelmine Seiler geb. Demisch, weil. Hrn. Christ. Jac. Seilers, Königl. Sächs. Trankſteuer-Einnehmer in Pretzsch bei Torgau, nachgel. Wittwe, welche d. 4. April in Ober-Moys verstorben u. nach Leschwitz abgefahren worden, alt 83 J. 1 M. 5 T.

(Lauban.) D. 31. März Frau Anne Rosine verwittw. Stöckel geb. Seibt, 59 J. 8 M.

(Rothenburg.) D. 17. März Frau Helene Hahn geb. Herrmann, Ehefrau des B. u. Schneidermstr. Hahn, 33 J. 7 M. 20 T.

## Höchste Getreide-Preise.

| In der Stadt | Weizen. | | Roggen. | | Gerste. | | Hafer. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | rtlr. | sgr. | rtlr. | sgr. | rtlr. | sgr. | rtlr. | sgr. |
| Görlitz, den 5. April 1827. . . | 1 | $26\frac{1}{4}$ | 1 | $8\frac{3}{4}$ | 1 | — | — | $21\frac{1}{4}$ |
| Hoierswerda, den 7. April . . | 2 | — | 1 | 10 | 1 | $1\frac{1}{2}$ | — | $27\frac{1}{2}$ |
| Lauban, den 4. April . . . | 2 | — | 1 | $12\frac{1}{2}$ | 1 | $7\frac{1}{2}$ | — | $22\frac{1}{2}$ |
| Muskau, den 7. April . . . | 2 | — | 1 | $12\frac{1}{4}$ | 1 | 5 | — | $27\frac{1}{2}$ |
| Spremberg, den 7. April . . | 1 | $27\frac{1}{2}$ | 1 | 10 | 1 | $1\frac{1}{2}$ | — | 25 |

## Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung des Berghauses und der daselbst etablirten Schankwirthschaft auf hiesigem, wegen seiner reizenden Aussicht häufig besucht werdenden, Steinberge ist

der 24ste April d. J. Vormittags 11 Uhr

als Termin anberaumt worden. Pachtlustige haben sich daher benannten Tages zu der angegebenen Zeit in unserm Sessionszimmer auf hiesigem Rathhause einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und sich weitere Resolution zu gewärtigen, wobei wir bemerken: daß die Wahl unter den Licitanten, ohne Berücksichtigung des höchsten Gebots, von Seiten der verpachtenden Commun ausdrücklich vorbehalten wird.

Die Pachtbedingungen können in unserer Canzlei, während den gewöhnlichen Expeditionsstunden, eingesehen werden. Lauban, den 24sten März 1827.

Der Magistrat.

Eine Schölzerei mit Brennerei, Schank-, Schlacht- und Backgerechtigkeit, in einem lebhaften Dorfe in der Königl. Preuß. Oberlausitz, ist mit oder ohne Feldbau von Johanni d. J. ab zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

In Sohland am Rothstein in der Sächs. Oberlausitz ist ein mit Schank-, Schlacht-, Back- und Kramgerechtigkeit versehenes Wirthshaus, wozu 5 Dresdner Scheffel pfluggängiges Land und hinlänglich Wiesewachs für zwei Kühe gehöret, mit oder ohne Feld, sogleich zu verpachten. Die Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Eigenthümer dieses Grundstücks, so wie bei dem Obermüller Mstr. Hinke zu Gersdorf bei Reichenbach zu erfragen.

Sohland, am 10ten April 1827. Carl Opitz.

Eine Orgel ohne Pedal, noch brauchbar in einer kleinen Kirche, oder vielleicht in einer großen Schulstube oder Saal, steht um einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Exped. der Oberlausitzischen Fama.

Auf dem Dominio zu Altliebel stehen 150 Schock schön abgewachsener zweijähriger Karpfen-Saamen zum billigen Verkauf.

Nachdem ich von der Königl. Preuß. Hochlöbl. General-Lotterie-Direction die Bestätigung als Unter-Einnehmer erhalten habe, mache ich hiermit bekannt, daß von nun an Loose zur Classen- und kleinen Lotterie bei mir zu haben sind, und verspreche allen denen, welche mir ihr gütiges Zutrauen schenken und sich ihres Glücks durch mich gewärtigen wollen, die pünktlichste Erfüllung der mir obliegenden Pflichten. Meine Wohnung ist auf der untern Langengasse in Nr. 145. Görlitz, am 10ten April 1827.

Johann Gottlieb Radisch,
Lotterie-Unter-Einnehmer.

Allen Denjenigen, die Willens sind, ums Lohn Lein zu säen, mache ich hierdurch bekannt, daß das gewöhnliche Viertel, wie früher, für Einen Thaler Preuß. Courant auf 300 Schritte 6 Furchen breite Beete gesäet werden soll. Die hierauf Achtenden haben sich binnen heute und Vier Wochen bei mir zu melden. Meuselwitz, den 5ten April 1827.

Gg. Est. Müller.

Danksagung. Für heilige Pflicht halte ich es, allen denen, die mir in meiner hülfsbedürftigen und seit einigen Wochen, wegen der mich in meinem schon hohen Alter befallenen schmerzhaften Krankheit, höchst traurigen Lage Unterstützungen zugesendet haben, meinen innigsten Dank hiermit öffentlich abzustatten. Jedes Gefühl der Erleichterung und Erquickung geht in Wunsch und Gebet über, daß der allgütige Vergelter alle meine Freunde und Wohlthäter reichlich segnen und sie und ihre Familien vor Unglück und Krankheit gnädig bewahren möge.

Görlitz, am 11. April 1827. J. B. T. H.

Druckfehler. In Nr. 14 d. Bl. Seite 107. Spalte 1. Zeile 13 von unten lese man statt Wiedemaun — Wiedemann. Auf derselben Seite, Spalte 2. Zeile 8 von oben muß es heißen: Ehrenfried Wolf aus Flinsberg.

Diese Wochenschrift, welche nächst den neuesten und interessantesten politischen Nachrichten auch noch andere den Zeitgeist characterisirende und auf die Geschichte des Tages sich beziehende Notizen, so wie Erzählungen, Gedichte, Räthsel und Charaden enthält, erscheint jeden Donnerstag in der Regel einen Bogen stark. Der Pränumerationspreis für ein Exemplar auf das Quartal ist 8 Silbergroschen, und einzelne Nummern kosten ¾ Silbergroschen. — Amtliche und Privat-Anzeigen aller Art werden gegen 1 Silbergroschen Insertionsgebühren für die gedruckte Zeile aufgenommen und unter der Adresse: „An die Redaction der Oberlausitzischen Fama in Görlitz" erbeten.